

Der Saale vierteljährlich bei postamtlichen Zahlungen 2,60 Mk. durch die Post 1,25 Mk. enthält Anzeigengebühren. Bestellungen werden von allen Händlern postamtlich angenommen. Am amtlichen Zeitungsbureau unter 'Saale-Zeitung' eingetragenes. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Redaktions- und Geschäftsstelle: 'Saale-Blg.' - Halle.

Bezugspreis der Schriftleitung Nr. 1160 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1702 bei Bezug-Abteilung Nr. 11233 Louisenstraße 40/41

Saale-Zeitung.

achtundvierzigster Jahrgang

werden die 6 gebundenen Kolonnenblätter oder deren Raum mit 30 Bl. berechnet und in unentgeltlich Anzeigen. Bestellen die Zeit 1 Mk. Schluss der Inseratenannahme: vorm 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich (sonntags) Sonntag und Montag (einmal) Schriftleitung und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubergstraße 17 (Lebens-Gesellschaft) Nr. 24.

Nr. 537.

Halle, Sonntag, den 15. November

1914.

Der Kampf um die Küste.

Rotterdam, 14. Nov. Der Kanonendonner von der See seit hier ist völlig verstummt. Die Verbündeten haben eingesehen, daß sie mit ihrer Flotte zwischen Ostende und der holländischen Küste keine ernsthafte Aktion gegen die Deutschen unternehmen können und haben daher jegliches Unternehmen eingestellt.

Die belgischen Truppen sollen in den letzten Kämpfen allein 10 000 Mann verloren haben, die Engländer erheblich mehr.

Kopenhagen, 14. November.

Die „Nationalblende“ meldet aus Rotterdam: Die Deutschen legen ihre Angriffe unaufrichtig Tag und Nacht in der Richtung südlich von Roulers fort. Sie sperren die Hauptwege nach Brabant, Zebrügge und Wissemöhe, um eine Umgehung durch die ausgestreckten englischen Linien zu verhindern. Von Gent und vom Süden kommen ständig Verstärkungen. Pferde und Mannschaften machen gewaltige Anstrengungen, um schwere Geschütze nach Ypern zu bringen. Die Deutschen machen unaufrichtig Nachtangriffe, unterstützt durch schwere Artillerie.

Dem „Giornale d'Italia“ wird gemeldet: In Paris ist man der Meinung, daß der Verlauf der Kämpfe in Flandern beweist, wie die Deutschen alle Kräfte gegen den Norden konzentriert, um Calais in ihre Gewalt zu bekommen. London ist jetzt das Hauptziel der Deutschen geworden. Auch der militärische Mitarbeiter des Berner Bundes meint, daß die Lage der Deutschen zwischen dem Meer und den Vogesen sich wesentlich gebessert habe. Sobald die Argonnen westlich von Verdun unsicheren Besitz der Deutschen seien, werde die Maasfestung einen Artilleriesturm über sich ergehen lassen müssen.

Französische Berichte über die Kampfslage.

Genf, 14. November.

Das Ergebnis des heftigen Geschützduells, das die Deutschen gegen alle ringsum Lage gelegenen bedeutendsten Ortsposten, namentlich Armentières, La Bassée und Bethune, bis zum späten Abend richteten, ließ sich nach den das dortige amtliche Bulletin ergangenen französischen Privatnachrichten heute früh noch nicht übersehen. Besonders kräftig griff die südlich Ypern angestellte deutsche Artillerie ein, unter deren Schuß preußische Gardeabteilungen sich im Kampf gegen die dort herrschenden Engländer hervorzeigten.

An den Abhängen der Vogesen liegt Schnee. Im Zentrum sind die gegnerischen Stellungen seit den letzten Nebeltagen wieder nähergerückt; die Kampfslut wurde hierdurch noch gesteigert. Die ersten italienischen Freiwilligen versetzen gelieren Paris.

Im Nebel.

Rotterdam, 14. November.

Aus Nordfrankreich wird der „Daily Mail“ gemeldet: Der Mittelpunkt des deutschen Angriffes sei noch immer Ypern. Die Kämpfe seien sehr heizig und durch Nebel erschwert. Das Bajonett sei bei jedem Wetter dem Gewehr überlegen, und neuerdings war der Nebel so dick, daß Bajonet und Kleber trübsinnig waren. Die Patrouillen freuten sich, daß sie nimmer die Flieger als Aufklärer ablesen dürften. Die Deutschen machten wiederum längs des Kanals in Richtung von La Bassée einen Vorstoß. Mit ihren Bewegungen war ein neues Bombardement der drei Städte Ypern, Bethune und Arras verbunden. Die französischen Feldgeschütze von 75 Zentimeter verrichteten gute Arbeit. Nach einem Gebrauch von Monaten seien sie noch intakt, daß ein Schuß sie kein Haar breit abweisen macht, und man ein Glas Wein auf ein Kad hinstellen könne, ohne einen Tropfen zu vergießen. Ein Teil der Artillerie sei in der Nähe Yperns rettungslos in Schutt und Asche gesunken, und jeden Tag mühe der Angreifer sich bei seiner Taktik nach der Verjüngung des Geländes und dem Wetter richten. Man solle nicht meinen, daß die Anstrengungen der Deutschen nachgelassen haben, noch immer ziehen sie an gemauerten wichtigen Punkten große Streitkräfte zusammen. Kritische Kämpfe, wobei Menschenleben und Material verloren gehen, seien noch an der Tagesordnung. „Die Deutschen gewinnen nicht, aber sind noch nicht geschlagen.“ Die Engländer zöhen sich nach neuen Verstärkungen und leben nach Meldungen darüber mit größerer Sehnst auf als nach Nachrichten von ihrer Familie.

(Aus allen diesen Berichten der auf Seiten der Verbündeten sich aufhaltenden Kriegskorrespondenten geht übereinstimmend das Bestreben hervor, die tatsächliche von unseren Truppen erreichten Fortschritt als möglichst harmlos oder vorübergehend hinzustellen. Diese Verklei-

rungsversuche scheitern aber immer wieder an der kurzen und wüchtigen Sprache unserer Generalstabberichte.)

Nach den neuesten amtlichen Berichten besteht das englische Heer aus dem Festlande aus 65 englischen und 12 indischen Regimentern.

König Albert an der Front.

König Albert scheint an der Front eine bessere Figur zu machen als in Brüssel und Antwerpen. Aus Dünkirchen schreibt ein Flämischer an die Tids: „Jetzt, da die belgischen Soldaten müde und sehen, daß Franzosen und Engländer an ihrer Seite kämpfen, ist ihnen die Kraft erneuert. Erhebend ist das Beispiel des Königs, welcher nicht hinter der Front, sondern inmitten seiner Truppen steht, während die Schlacht tobt. Das letzte Mal sah ich ihn in der Nähe von Mecheln, wo er sich in den Schützengräben befand, ruhig, mit einer Zigarette zwischen den Lippen, während die Granaten über seinen Kopf hinfliegen und neben ihm platzten. Am Tage zuvor hatten ein paar Offiziere sich feig benommen, indem sie sich in den hinteren Reihen hielten. „Ich werde zeigen, wie ein Offizier sich betragen muß“, sagte der König — und er tat es auch! Es ist in Antwerpen allgemein bekannt, daß er einmal mitten in der Nacht in ein Hotel ging, um einige Offiziere sich anzuherken, um sie an ihre Pflicht zu erinnern. Auch in die Stellungen an der Küste geht der tapferer Monarch und zeigt sich dort inmitten seiner Soldaten, ein königlicher Kamerad. Mit ihnen ißt er die Suppe, und wenn ihm seines Brot gebracht wird, verweigert er es und verlangt Soldatenbrot. So fühlen die belgischen „Männchen“, daß ihr Herrscher allezeit mit ihnen ist! Auch von Engländern und Franzosen wird er mit Begeisterung begrüßt, wo immer er sich zeigt, denn er ist auch ihnen das lebende Symbol der belgischen Tapferkeit und des belgischen Unabhängigkeitswillens. In der Nähe von D. ist der König mit knapper Not dem Tode entronnen. Ein Schrapnell platzte in seiner unmittelbaren Nähe. Sein Adjutant wurde schwer verwundet, er selbst blieb unverletzt.“

Der König Albert tapfer ist, noch feig; wäre er jedoch ein wenig weichtiger gewesen und hätte, anstatt mit Engländern und Franzosen gegen Deutschland zu konspirieren, Deutschland vertrauensvoll die Hand gereicht, dann hätte er seinem Lande die Schrecken des Krieges, bis auf geringe Unannehmlichkeiten ersparen können. So ist er seines Landes Verderber geworden.

Die belgischen Soldaten plünderten im eigenen Lande.

Brüssel, 14. Nov. Aus einem vom belgischen Kriegsminister bei seiner Fahrt aus Antwerpen zurückgelassenen Brief des Generalstabsdirektors von Mecheln geht hervor, daß sich dieser gegen eine Wünderung beklagt, die seitens der im Schloßhof untergebrachten Soldaten des dritten belgischen Infanterie-Regiments in seiner Wohnung vorgenommen wurde. Er klagt die Soldaten an, 350 Flaschen Wein und allen Mundvorrat gestohlen und wertvolle Geschätze und Spardbüchsen seiner Küche erbrochen zu haben. Außerdem seien Stiefel und Schuhe entwendet worden. Der Direktor sagt sogar in seinem Briefe vom 26. September, die Plünderung habe unter Aufsicht der verantwortlichen militärischen Führer stattgefunden.

Der Schaden, den die Engländer in Antwerpen machten.

Berlin, 13. November.

Die deutsche Verwaltung hat die genaue Feststellung des Schadens angeordnet, den die Engländer durch Vernichtung und Verabreichung von Privatvermögen nach der Übergabe der Antwerpener Festung begangen. Nach der bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer und neutraler Handelsfirmen allein, Brüsseler Privatmeldungen zufolge, mindestens 200 Millionen Franken. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und raubten alles, was sie im Hafen und in den Lagerräumen vorfanden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Waren gehörten.

Ein Anschlag in Boulogne.

Kopenhagen, 14. November.

In Boulogne ist von drei Unbekannten verurteilt worden, die großen Verkehrsbahnhof in die Luft zu sprengen. Das Verbrechen wurde rechtzeitig von den Wachposten entdeckt. Ein Soldat verurteilte die Unbekannten, jedoch und verwundete einen Verfolgten. Diese erwiderten das Feuer, töteten den Feind und entkamen unerkannt.

Die Lage im Sundgau.

Im Sundgau einseitig sowohl die Deutschen als die Franzosen eine eifrige Tätigkeit. Die eiderseitigen Stellungen werden unabhgig sich verbessert und weiter ausgebaut. Zwischen Bülil und Sept sollen die feindlichen Schützengräben bis auf 100 Meter aufeinander. In der Nacht, wenn alles ruhig ist, hören die Gegner einander sprechen. Auf beiden Seiten sind bedeutende Truppenverstärkungen eingetroffen.

Die Lage in Paris.

c. B. Brüssel, 14. November.

In Briefen an Brüsseler Verwandte schildern die Offiziere der sechsten belgischen Division, die sich in Paris zur Verstärkung der dortigen Garnison befindet, die Lage und die Stimmung in der französischen Hauptstadt in den düstersten Farben. Von der Rückkehr der französischen Regierung aus Verdun ist ernstlich keine Rede. Weder Poincaré noch seine Minister denken daran. Die ganze Erörterung ist lediglich Bluff, um die Bevölkerung an eine günstige Kriegslage glauben zu lassen. Täglich finden in Paris Versammlungen statt, in denen die sozialistischen Minister Sembotte und Guesde als Vertreter erhardmarkt werden. Die belgischen Offiziere sind persönlich vom Siege der Deutschen überzeugt.

Lord Roberts inspiziert.

c. B. Amsterdam, 14. Nov. Lord Roberts schrieb nach einer Londoner Meldung des „Handelsblad“ gestern an eine Konferenz, er könne nicht daran teilnehmen, da er zu Truppeninspektion auf den Kriegsschauplatz gehen müßte.

Johannisburg von den Russen besetzt?

WTB. Der russische Generalstab läßt sich dahin vernehmen, daß sich die Kämpfe in Dnepropetrowsk der Front Stallupönen und Pskoffen entwickelt hätten und daß Johannisburg besetzt worden sei. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Kalisch und Rastawa zugegeben.

Frauen und Kinder als Kugelfang.

Ein besonders schroffes Beispiel barbarischer Kriegsführung haben uns kürzlich die Russen bei Tomosow in Polen geliefert. Amtliche Ermittlungen über die Wahrnehmung, daß die Russen feindliche Einwohner als Kugelfänge vor sich hertrieben, um unsere Truppen das Feuer unmöglich zu machen, führten zu folgendem Ergebnis:

Das Kavallerie-Konstabregiment Nr. ... meldete am 31. Oktober dem Armeekommando demnach folgendes: „Das dem Kavallerieregiment unterstellte Landwehrbataillon ... hatte bei einem Kundgebung am 29. Oktober bei Tomosow am Südufer der Wilica eine Aufnahmestellung zu nehmen. Hierbei beobachtete es, daß die aus südlicher Richtung nachrückenden Russen Bewohner von Tomosow, darunter Frauen und Kinder, auf der Hauptstraße vor sich hertrieben, wie sie es bereits in Skapan und Gendrowen bei Wilenberg in Dnepropetrowsk getan hatten, um sich dadurch vor dem Feuer unserer Truppen zu schützen. — Da härtere russische Abteilungen sich auf diese Weise bis auf 300—400 Meter unserer Stellungen genähert hatten, wurde das Feuer von uns eröffnet. Es war nicht zu vermeiden, daß dabei viele von den vorgeführten Zivilpersonen unabsichtlich ihren Tod fanden.“

Die Feststellung, in der amtlichen Meldung spricht eine so beredte Sprache, daß jeder Zuhör überflüssig erscheint.

Bulgarien und Serbien.

WTB. Sofia, 14. Nov. Der frühere serbische Minister Marinkowitsch erklärte in einer Unterredung, es wäre feige, wenn Bulgarien Serbien heute überließe, während dieses Krieg führe. Es müsse vielmehr warten, bis Serbien sich mit Bulgarien mit gleichen Kräften messen könne.

Wie die „Agence Bulgare“ berichtet, hält man in Sofia diese Erklärungen, die auch im „Mir“ veröffentlicht sind, für unerrichtigt und erklärt darin eine Herausforderung Bulgariens. Marinkowitsch sagt u. a.:

Die Forderung nach Kompensationen nichts Bulgariens ist unmoralisch. Die Bulgaren hätten nichts von Serbien zu fordern. Aber wenn sie glauben, Ansprüche formulieren zu können, sollten sie wenigstens bis zum Ende des Krieges gegen Österreich-Ungarn warten, um dann ihre Kräfte mit denen Serbiens zu messen. Bulgarien sollte sich an die anderen Unterzeichner des Bularester Vertrages halten.

Die Erklärungen werden in allen Kreisen lebhaft besprochen und erregen überall einen Entrüstungsgesturm. Man betrachtet sie als einen neuen, unerwarteten Beweis für die Annäherung und Unverwundbarkeit der Serben.

Eine weitere Depesche berichtet dazu:

Sofia, 13. Nov. Der seit drei Tagen hier weilende frühere serbische Minister Marinkowitsch bemüht sich vergebens in den heftigen politischen Kämpfen, die Grundlage für eine serbisch-bulgarische Annäherung zu schaffen. Die bulgarischen politischen Kreise verhalten sich vollständig ablehnend. Die amtlichen Kreise ignorieren Marinkowitsch vollständig. Der russophile „Mir“ sagt, wenn Marinkowitsch heute von Verpflichtungen Bulgariens gegenüber dem Elementum spreche, so sei jede Verpflichtung illusorisch, denn Bulgarien habe im Riege des Balkanbundes

berfahren nach Holland, anse Truppenteile ergeben sich Holland.
11. November. Kaiser hat, fortwährend zurückweichend, Großes
Sauptquartier Potsdam aufgeschlagen.

Die letzte Meldung fällt, seitlich mit dem Tage zusammen,
am 20. September das Zentrum der englischen Stellungen
an der Vier, von den deutschen Truppen genommen wurde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Landungsmannschaft der „Emden“ vermisst.

c. B. Rotterdam, 14. November.

Nach hier vorliegenden Meldungen hat man von dem
Teile der Mannschaft der „Emden“, der gelandet war, noch
keine Nachricht. Dieser Teil besteht aus 3 Offizieren,
46 Matrosen und 4 Maschinengewehre. Die haben sich auf
einem Segler namens „Alicia“ getreut und man hat bis-
her noch nicht die geringste Kenntnis, wo dieser Segler
gefahren ist.

Kapitän v. Müller und Prinz Franz Joseph von Hohenzollern
werden nach England gebracht.

Nom. 14. Nov. Londoner Nachrichten zufolge werden
Kapitän v. Müller und Leutnant Prinz Franz Joseph von
Hohenzollern nach England gebracht werden. (S. 3.)

Jagd auf Minen.

WTB. Amsterdam, 14. November.

„Neuere van den Dag“ meldet. Das holländische Kriegs-
schiff „Soerboord“, das mit dem Aufwachen und Vernichten
von Minen in der Nordsee betraut ist, bracht vor der
nördlichen Mündung der Weselbeide eine Mine durch Gewehr-
schüsse zum Sinken. Der Kommandant der niederländischen
Kriegsschiffe, Vorpostenboote und anderen Marinestellen
hat Auftrag gegeben, treibende Minen, denen sie begegnen,
durch Gewehr- oder Geschützfeuer in den Grund zu bohren.

Nochmals die Getreidehöchstpreise.

Von Georg Gotthein, M. d. N.

L. C. Als ich auf Wunsch des Herausgebers der „Vibe-
ralen Correspondenz“ meinen Artikel über die Höchstpreise
für Getreide (siehe, lag mir nur der sie begründende Leiter
der „Nordd. Allg. Ztg.“, nebst einigen anderen Zeitungs-
mitteilungen vor, nicht aber der Wortlaut der Verordnung.
Nach diesem stellt sich manches anders dar, als ich vorher
angenommen hatte. Bei der Schwierigkeit und Unklarheit
der Materie glaubte ich nochmals darauf zurückkommen zu
sollen.

Für 32 „Hauptorte“ werden Höchstpreise festgelegt. In
den Nebenorten ist der Höchstpreis gleich dem des nächstge-
legenen Hauptortes. Der Höchstpreis gilt für die Ware, die
an diesem Ort abgenommen ist. Die Höchstpreise schlie-
ßen bei Getreide (nicht bei Kleie) die Kosten der Verladung
und des Transportes bis zum Güterbahnhof, bei Wasser-
transport bis zur Anlegestelle des Schiffes des Abnahmertes
in sich.

Entscheidend ist also: Wo wird die Ware abge-
nommen? Der Händler am Hauptort muß ebenso wie
der eines Nebenortes, falls er die Ware im Besitz weiter
leihen will, wenn er sie am ersten Verlandort abnehmen
will, ebenfalls unter dem Höchstpreis bleiben. Denn ver-
wendet er sie an eine Mühle im Bezirk des Hauptortes oder
an einen anderen Händler darin, so kann er beinahe allen
an einem anderen Hauptorte mit höheren Preisen ver-
sendet, z. B. aus dem Bezirk Breslau nach Hamburg, wo die
Preisobergrenze für die Tonne 16 Mk. beträgt, während die
Wassersahrt nur 9 Mk. ausmacht. Die Preispannung zwi-
schen beiden Orten ist nach der Bahnfahrt und den Spesen
berechnet worden, man hat nicht an die Wassersahrt gedacht.
Die Folge wird eine weitgehende Entziehung von Ware aus
den Gegenden mit niedrigerem Höchstpreis nach solchen mit
höherem sein — mehr als notwendig oder erwünscht ist.
Aber auch der Großproduzent kann davon Vorteil ziehen:
er verkauft von seinem schließlichen oder vorletzten Gut das
Getreide nach Hamburg, der Händler, an den er verkauft,
nimmt die Ware eben erst in Hamburg ab. „Wofür die
Preisbildung eines Nebenortes ein anderes als der nächst-
gelegene Hauptort bestimmend ist, kann die Behörde
den Höchstpreis auf den des Hauptortes mit dem höheren
Preis hinaufsetzen. Diezt dieser Hauptort aber in einem
anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichs-
kanzlers erforderlich.“

Die ist also: B. für Ungarn erforderlich, wenn dort
als Höchstpreis der Dresdener gelten soll, weil es näher an
Breslau als an Dresden liegt, nicht aber mehr für Kohl-
furt. Für zwei benachbarte Güter gelten um 13 Mk. aus-
einandergehende Höchstpreise; und auch wenn die Behörde
sie schließlich einheitlich festsetzt, so muß sie doch irgendwo
eine Grenze machen. Die Wirkung muß natürlich die sein,
daß die Grenze sich erheblich näher an den Hauptort mit
dem niedrigeren Preis heran verschiebt. Die ganze Sache
würde sich sehr viel einfacher gestalten lassen, wenn man
nur für die Hauptorte die Höchstpreise festsetzte und für die
Nebenorte als Höchstpreis den Preis gelten ließe, der sich
nach Abzug der Fracht vom gültigen gelegenen Haupt-
ort ergibt. Der günstigste gelegene Ort würde nicht der nächst-
gelegene zu sein brauchen. Es würde das eine große Ent-
lastung der Behörden und eine Erleichterung des Handels
bedeuten.

Entscheidend ist die Verordnung den Getreideverkehr
ist völlig ins Stocken gebracht. Infolge der veriperten
Ernte der Haferfrucht und der noch veripierten Bestellung
ist das Angebot der Landwirte, die noch nicht recht Zeit zum
Drehen hatten, freilich recht gering. Aber die Unklarheit
über die Auslegung und Wirkung der Höchstpreisverordnung
macht zurzeit auch das an sich geringe Angebot fast unmöglich.
Die von den Landeszentralbehörden bestimmten höheren
Verwaltungsbehörden können für die Nebenorte einen nie-
dereren Höchstpreis festsetzen. Man hat also gemeint, daß die
Höchstpreise festlich nur für die Hauptorte gelten und sich
an den Nebenorten auf natürlichem Wege ein niedrigerer
Preis bildet. Trift das nicht ein, würden die Landwirte
mit der Ware zurückhalten oder Preise fordern, bei denen
die Verladung der Hauptorte nicht möglich wäre, so kann
die Verladung der Behörde die Überwallung der Ware ver-
langen, wobei der Lebernahmepreis unter Berücksichtigung

des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit nach
Anhöhung von Endverbraucherleistungen“ wird. In diesem
Falle würden der Einfachheit halber wohl für die Neben-
orte besser niedrigere Höchstpreise festgelegt werden. Vor
allem ist es notwendig, daß Produzenten wie Handel an den
Nebenorten sich klar darüber werden, daß sie — sofern die
betroffene Gegend mehr als ihren Bedarf erzeugt — den
Höchstpreis des Hauptortes gar nicht bekommen können. Die
inzwischen ergangene Ausführungsanweisung bringt ihnen
das auch zu Gemüte. Ist diese Ueberzeugung allgemein durch-
gedrungen, so ist zu hoffen, daß die Schwierigkeiten über-
wunden werden und sich ein regelmäßiges Geschäft entwickelt.
Für Oester sind — was ich bereits im letzten Artikel als
unumgänglich bezeichnet hatte — inzwischen Höchstpreise fest-
gelegt worden. Bedauerlich ist, daß noch am 30. Oktober
amtlich das Gegenteil berichtet wurde; dadurch sind die,
welche im Glauben an jene Versicherung gekauft haben, schwer
schädelt worden. Man hätte sich wirklich rechtzeitig klar
werden können! Ebenso dürften in den nächsten Tagen die
auch von mir verlangten Kartofelhöchstpreise festgelegt wer-
den.

Die Ankündigung ist diesmal ertrücklicherweise erfolgt.
Scheitliches Kopfschütteln erregt nach wie vor die Fest-
setzung eines einheitlichen Höchstpreises für Kleie, der aber
nur für den Verkauf von der Mühle gilt. Der
Zwischenhandel kann also jeden Preis diktieren; natür-
lich wird er so hoch als möglich die ohnehin eingeschränkte
Produktion aufnehmen. Die Mühlen werden sich freilich
damit helfen, daß sie die Kleie nur denen abgeben, die im
angemessenen Verhältnis dazu Mehl beziehen. Was nicht
dann aber der niedrige Kleiepreis den Viehhütern! Und
Kleie und Kleie sind sehr verschiedenwertige Waren. Kleie
aus Roggen aus dem vor dem 4. November nur 65 Kilo
Mehl gezogen sind, hat einen ganz anderen Futterwert als
die Kleie aus Weizen, woraus nach dem 4. November 75
Kilo Mehl gebekelt wird. Sind beide Sorten noch im
Besitz der Mühle, so muß diese sie zum gleichen Preis ver-
kaufen! So geht die Sache nicht. Hier muß die Verordnung
geändert werden!

Die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs.

Wien, 14. Nov. Der Direktor der Verkehrsbank, Brod,
hielt heute einen Vortrag über den Krieg und seine Wir-
kung auf die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse
der Monarchie. Er führte aus:
Der Beginn des Krieges traf Oesterreich-Ungarn in
einer finanziell günstigen Situation. Die
Wiener Banken verfügten über ein eigenes Vermögen von
1,3 Milliarden und repräsentierten mit den Einlagen eine
Kapitalmacht von nahezu 6 Milliarden, wozu
noch die Milliardenziffern der von den Verzweigungen der
Provinz und Ungarn angelegten Kapitalien kommen.
Pessimismus ist in der Beurteilung des österreichisch-ungari-
schen Geldmarktes durchaus unangemessen. Die Noten der
Oesterreichisch-Ungarischen Bank sind vollständig vollwertig.
Das Schlagwort der wirtschaftlichen Kontinuität brauch-
niemand zu verstehen, da der Export der Monarchie nach Eng-
land, Rußland und Frankreich bei weitem nicht so groß ist,
wie jener nach Italien und wesentlich kleiner als der Export
nach der Schweiz, Rumänien und der Türkei.

Alle jene Gebiete blieben Abnehmer Oesterreich-Ungarns
und wir werden mit ihnen in festem Kontakt treten, als
wir bisher infolge des Bedarfs der Armee es erreicht haben.
Der größte Teil der heimischen Industrie und Arbeiter hat
auch in dieser Zeit reiche Verdienstmöglichkeiten. Die Land-
wirtschaft ergab aus der letzten Ernte einen Ertrag von
5184 gegen 3008 Millionen Kronen im Vorjahre. Das land-
wirtschaftliche Leben Oesterreich-Ungarns zeigt demnach trotz
des Krieges eine kräftige Entwicklung. Wenn der Krieg
beendet wird, so sehen wir vor einer neuen
Epoche. Die Monarchie wird leicht die Konten des Krieges
aufräumen. Nach Beilegung der politischen Sorgen,
welche bisher auf uns lasteten, werden wir erklären und eine
jüngspröngliche Erhöhung der 5 Milliarden jährlich betragen-
den Staatseinnahmen der Monarchie erzielen, was die
Deckung des Jahresbudgets von nahezu 5 Milliarden ergibt.
Eine Zeit, in welcher wir gewiß nicht zu rechnen brauchen.
Die Monarchie befindet sich in einem Zu-
stande des Kapitalüberschusses. Durch die neue
Anleihe wird diesem flüssigen Kapital eine sehr gün-
stige Verwendungsmöglichkeit geboten. Wenn wir den Krieg
glücklich beendet haben werden, werden wir die Welt nicht
nur auf Umwertung unserer politischen und militärischen
Nachstellung zwingen, sondern auch die innere Solidarität
unseres Wirtschaftslebens, unser Staatskredit wird den ge-
wöhnlichen Maß erliegen.
Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall auf-
genommen.

Letzte Depeschen.

Enderrundung des Reichstages.

WTB. Amtlich, Berlin, 14. Nov.

Der Reichstag wird, wie bereits bekannt gegeben, am
22. November d. J. zusammenzutreten. Am 1. Dezember sollen
Vorberedungen stattfinden, so daß die Mitglieder des
Reichstages schon im Laufe des 30. November in Berlin we-
den eintreffen müssen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers
hat den Reichsminister ersucht, das Erforderliche zu veran-
lassen, damit die im Felde stehenden Mitglieder des Reichs-
tages an den Verhandlungen teilnehmen können.

Der amtliche deutsche Bericht über das Seegefecht bei Coronel.

WTB. Berlin, 14. November. (Amtlich.)

Ueber das Seegefecht bei Coronel ist auf telegraphisch-
plöglichem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs
des Kreuzerregimentars eingegangen:

Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel C.
M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Dres-
den“ die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“,
„Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Orlando“. C. M. Schiff
„Albatross“ war während der Schlacht detachiert. Bei schwerem
Seezuge wurde das Feuer auf große Entfernung er-
öffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 25 Minu-
ten zum Schweigen gebracht. Das Feuer wurde nach Ein-
bruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde durch
Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt und in der
Dunkelheit aus Sicht verloren. „Monmouth“ wurde auf
der Höhe von „Albatross“ gefunden. Sie hatte sechs

Schlagseite. Die Rettung der Besatzung war wegen Mangel
Seeanges und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glas-
gow“, anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer
fiel nach dem ersten Treffen aus dem Feuerbereich. Auf
unserer Seite keine Verluste. Unbedeutende Beschädigungen.
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.
B h n d e.

Rußischer Schwund.

WTB. Amtlich, Berlin, 14. Nov.

Eine Meldung des Bureau Reuters aus russischer
Quellen besagt, daß zwischen dem 23. Oktober und dem
5. November die Russen den Deutschen 22 000 Gefangene,
darunter 223 Offiziere, mehr als 100 Kanonen und 4 Hauptge-
schütze abgenommen haben. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß
diese Angaben erfinden sind.

Trauerfeier für Frau Desbrill.

WTB. Berlin, 14. November.

Heute nachmittags fand in den Räumen des Reichsamts
des Innern die Trauerfeier für Frau Staatssekretär De-
sbrill statt. Die Kaiserin war vertreten durch Oberhof-
meisterin Gräfin von Brodorski und Kabinettschef Frhrn.
von Spieghelberg, der Reichstangler durch den Unterstaats-
sekretär Wahnhoffe. Die Trauerrede hielt Oberhofprediger
Dr. Brandt, der der Verstorbenen gedachte als der treuen
Vollstäterin, die unter Zurückhaltung des eigenen Glüdes
dasjenige der anderen und des Vaterlandes gefördert habe
als edle deutsche Frau. Der Trauerfeier wohnten u. a. auch
die Präsidenten des Reichstages, des Abgeordnetenhauses
und des Herrenhauses bei.

Der amtliche österreichische Kriegsbericht.

WTB. Wien, 14. Nov. Amtlich wird verlautbart: Auf
dem nördlichen Kriegsschauplatz wurde an unserer Front
auch gestern nicht gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofner, Generalmajor.

WTB. Wien, 14. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz
wird amtlich unter dem 14. November gemeldet: Die eigenen
Verstärkungen fielen nordwestlich des Baljano auf festen
Überland. Auch erkämpfte der durch Kohn und Schnei-
grundbes geordnete Eberle die Fortbringung der eigenen
Artillerie. Trotzdem gewannen alle Kolonnen kaum nach
vorrätk, eroberten mehrere wichtige Positionen und er-
reichten die Linie Sclan an der Sade bis südlich Koccevo
in südwestlicher und südlicher Richtung bis an die Drina.
Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht, die ausgaben, daß
die Serben bei Baljano erneut Widerstand leisten wollen.
In einigen Regimenten soll Meuterei ausgetrieben sein.
In den letzten Kämpfen wirkten auch die Montiere „Körös-
Waros“ und „Lissa“ erfolgreich mit. Sie unterstützen das
regimentliche Vordringen unserer Truppen längs der Sade durch
verrichtendes Feuer in die Hände des Gegners.

Schändliche Behandlung.

WTB. Wien, 14. Nov. Nach Berichten von Zivilpersonen
beiderlei Geschlechtes, die aus französischer Gefangenenshaft
jetzt zurückgeführt sind, waren die durch den Kriegsausbruch
überworfenen feindlichen Staatsangehörigen auf dem Wege
zu den Gefangenenlagern und während der Gefangenenshaft
schwerer Behandlung ausgesetzt. Das nach vertrauenswürdigem
Schilderungen aufgenommenen Protokoll wurde gestern den
amerikanischen Botschaft zur Weitergabe an die amerikanische
Botschaft in Frankreich übergeben, damit das Los der Ge-
fangenen dort nach Möglichkeit erleichtert werde. In dem
Protokoll heißt es u. a.: Einige hundert Verletzte, und zwei
Frauen, Männer und Kinder, haben die Fahrt von Ungen
nach Chartreuse unter Bewachung von Soldaten und begleitet
von schändlichem Gabel gemacht. Hierbei wurde ein etwa
70 Jahre alter Mann buchstäblich vom Fabel zu Tode ge-
treten. Vor den Augen der übrigen Gefangenen wurden
jungen Mädchen die Kleider vom Leibe gerissen bzw. ab-
gehollt, so daß sie beinahe nackt den Leidsweg bis zum
Schlammort ihrer Internierung antreten mußten.
Mädchen wurden auch unmenschenähnlich behandelt, wobei
ärztliche Hilfe, noch ein Tropfen Milch, noch sonst eine Er-
leichterung wurde ihnen gewährt. Sie wurden ebenso wie
alle anderen Gefangenen rohen und gemeinen Soldaten zu
Ort übergeben. Die Nahrung bestand aus altem Brot,
solchem Wasser und Fleisch von abgetriebenen Vieh.
Andere Einzelheiten über die den Frauen und Mädchen zu-
gefügten Beleidigungen lassen sich kaum wiedergeben.

Ein neuer Kredit von 225 Millionen Pfund Sterling.

London, 14. November.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Regierung einen
Kredit von 225 Millionen Pfund Sterling außer dem bereits
bewilligten 180 Millionen zur Bestreitung der Kriegskosten
fordern wird. Die 225 Millionen sind bestimmt zur Deckung
der Ausgaben für Heer und Flotte, für Anleihen der Kolonien,
zu einem Voranschlag von 3 Millionen Pfund Sterling an
Belgien und von 800 000 Pfund Sterling an Serbien,
und ferner zur Deckung der Kosten und Ausgaben englischer
Gemeinden für Unterzuzugszwecke.

Zum Untergang des „Niger“.

London, 14. November.

„Daily Chronicle“ meldet: Das deutsche Unterseeboot,
das das Kanonenboot „Niger“ torpedierte, jedoch nur ein
Torpedo ab, das man auf dem „Niger“ vom weiten kommen
sah, ohne ausweichen zu können, das das Schiff vor Anker lag.
Der Schuß war gut gezielte. Er ging dicht an dem Bug eines
holländischen und eines spanischen Schiffes vorbei, die in der
Nähe des „Niger“ ankeren.

Bei Nerven- und Kopfschmerzen

hilft oft sein Mittel. Toga-Tabletten sollen sofort die größten
Schmerzen. Ärgert, emollient. In allen Apotheken erhältlich.

Verantwortlich für den textlichen Teil: Siegfried Dyk; für
den optischen Teil, für Provisinalnachdruck, Gedruckt, Dargest.
Eugen Brinkmann; Vertriebsstellen, Vertriebsstellen usw.: S. E.
Siegfried Dyk; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr.
Rudolf Baer; für den Anzeigenenteil: Albert Barth;
Druck und Verlag von Otto Dewald, Schmied in Halle.



J. Paul Schauseil & Co
 Kommanditist v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
 Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf
 von Wertpapieren,
 ausländischen Banknoten
 und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.
 Spezialstelle für Wechsel.
 Einlösung von Coupons etc

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen), Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
 (einzeln vermietbar).

BAD KISSINGEN Naturheile Mineralwässer
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsellkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Blasenkrankheiten, Verdauungsstörungen.
 Major- u. Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftröhre etc.
 Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältig abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **sanctissimi** sehr geeignet.
Klassiker Bitterwasser, hergestellt unter Verwendung Kissinger Quellen-Produkte u. unter Zugrundelegung der Originalvorschrift von Liebig, **ausgezeichnet**. — **Besteater Maxbrunnen**. — **Aerzte** erhalten Vorratsbestellungen, sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften gratis. Überall erhältlich, oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen u. Rockstedt.

Central-Heizungen
Sachse & Co
 HALLER
 Alteste Heizungs-Firma am Platze.
 Lüftungs-Anlagen, Trocken-Einrichtungen, Koch-, Wasch-, Bade-Anlagen, Heizungen vom Kachelherd aus.
 Tel. 408. Telegr. Adr. Warmequelle. Werk über 2000 Ausführungen.

Stadttheater in Halle.
 Fernruf 1161.
 Geh. Hofrat W. Richards.
 Sonntag, 15. November:
 Nachmittags 8 1/2 Uhr:
 Fremden-Borstellung zu kleinen Preisen.
Der Zigeunerbaron.
 Große Operette in 3 Akten nach einer Fädelung W. J. Staud's von F. Schöner. Musik von Joh. Strauß. Spielleitung: Karl Stöckelberg. Musikalische Leitung: Wolfmann. Inszeniert: Karl Jordan.
 Nach dem 1. und 2. Akt längere Pausen.
 Aufführung 8 Uhr.
 Anfang 3 1/2 Uhr. Ende geg. 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr.
 80. Vorstellung im Abonnement.
 4. Viertel.
 Sum 1. Male:
Immer feste druff!
 Vaterländisches Volksstück mit Gesang von Hermann Soller u. Willi Hoff. Musik von Walter Kollo. (Komponist von „Himmelskinder“ u. „Wie einst im Mai“).
 Spielleitung: Karl Stöckelberg.

Thalia-Säle.
 Sonntag, den 15. November, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Ausserordentliche Volksvorstellung des Stadttheaters
 zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pfg.
Die heilige Not
 Ein Schauspiel aus den Tagen der deutigen Mobilmachung in 3 Akten v. Joh. Neigand und Wilh. Schramm.
 Spielleitung: Adolf Steinmann.
 Inszeniert: Oskar Tegethoff.
 Personen:
 Eberhard Mauldenburg, Mediziner, Adolf Steinmann, Frau, seine Frau, Frau Schöner, Maria, Maria Schöner, deren Tochter.
 Mag. Gymnasialrat deren Sohn.
 Frau Witte, Geniesier.
 Karas, Waise.
 Dr. Siever, Baumeister.
 Kommerzienrat Albers, Friedrich.
 Müller, sein Sohn, Aris, Peter.
 Frau Kellner, Hotelmutter, Anna, Schwester.
 Otto, Liebenmann.
 Ein Mädchen, Minna, Schwärze.
 Ein Knabe, Oskar, Tegethoff.
 Ort der Handlung: Sachsen.
 Zeit 1. 4. 7. August 1914.
 Nach dem 2. Akt längere Pause.
 Aufführung 3 Uhr.
 Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.
 Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters u. in den Musikvereinsgeschäften von Steinbrecher & Jander am Markt u. Schaefer u. Bruno Wagner, Friedrichstraße; Demalß-Werner, Böttcherstraße.

Wochentag, 16. November:
 61. Vorl. im Abonn. 7 1/2 Viertel.
 In neuer Einföhrung:
Die Entführung aus dem Serail
 (Belmonte und Konstanze).
 Komische Oper in 3 Akten nach Freytag von Stephanie S. S. Musik von W. A. Mozart.
 Spielleitung: Oberregisseur Ede. Mayer. Musikalische Leitung: Hermann Hans Becker.
 Inszeniert: Karl Jordan.
 Nach dem 1. und 2. Akt längere Pausen.
 Aufführung 7 1/2 Uhr.
 Anf. 5 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Dienstag, 17. November:
 62. Vorl. im Abonn. 2. Viertel.
 Sum 2. Male:
Immer feste druff!
 Vaterländisches Volksstück mit Gesang in 4 Akten von H. Goller u. W. Hoff. Musik von Walter Kollo. (Komponist von „Himmelskinder“ u. „Wie einst im Mai“).
 Spielleitung: Karl Stöckelberg.

Warme Unterkleidung
 für unsere Truppen im Felde.
Uniform-Unterziehpelze ges. gesch. Ausserst warmhalt., aussem: wasserd. Wollstoff, innen: Pelz (Hamster, Bismar) etc.
Militär-Westen m. Ärmel, wasserd. Stoff mit Pelz auch in Nappaleder mit reinwollenen Flanellfutter 25-32 Mk.
Sämisch Leder-Westen und Hosens bester Schutz gegen Erkältung.
Kamelhaar-Unterziehpelze, Strümpfe, Socken, Knieverwahrer etc.
Polystyrol-Haarschutz und Hüfchen Seidene Unterkleidung, seid. Leibbinden, seid. Lungenschützer u. Kopfhüllen.
D. V. Borchert,
 Gr. Steinstrasse 74 neben Café Bauer.

Urin-Untersuchung, chemische und mikroskop., sowie **Prüfung von Auswurf** auf Tuberkelbazillen, fertig gelienfertig, und billig.
Arzt Dr. C. Krüger,
 Rönigstr. 24. Ged. Merck & Co.

ERICH SCHERZER
 Fernruf 3804
 Anlage und Pflege von Gärten.

Bilderschmuck
 in Weinachten: Dresden, Rembrandt, Knigge, Plakate, Holsteiner, Schulplakate, Herrenabzüge usw. mit Bildern uninteressant in Felde lebenden.
Vaterlandsverteidiger sowie uninteressant **gefallenen Soldaten**
Juwelier Tittel.

Hallesche Kochschule m. Pensionat, Harz 50, vorm. Frost & Goering, Regelmässige Kurse, Mittagstisch, Annull. rechts. erb.
Unser Geschäft bleibt am Montag nachmittags Trauerfeierlichkeit halber von 3-5 Uhr geschlossen.
Leonhardt & Schlesinger.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Anzeigel
 Heute morgen endete ein sanfter Tod das Leben meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Schwiegersohnes,
des Kaufmanns
Emil Schlesinger
 im 57. Lebensjahre.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Flora Schlesinger geb. Froehlich.
 Halle a. d. S., den 14. November 1914.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Israel. Friedhofes aus statt.

Gebr. Darglowitz
 Reihhandlung, Rudersdorf 2.
 D. R. G. M.
 24962

Liebesgaben.
 Für unsere Verwundeten
Pelikan-Malzbier
 das beste Nähr- u. Erfrischungsgetränk.
 Schwer eingebraut aus bestem Malz, Hopfen und Raffinade.
 Wie gerne das ärzlich empfohlene **Pelikan-Malzbier** von unsern Verwundeten als Liebesgabe genommen wird, beweisen die Dank-sagungen und gebe ich einige davon bekannt:
Dankbescheinigung, 3. 11. 14. Sie haben unsern Verwundeten eine schöne Erntedankfestfreude zugebracht durch die so freundliche Bierspendung.
Da wir Freude ... usw.
Erntedankfest, 3. 11. 14. Für die uns gütig übersandten Liebesgaben, 300 Flaschen Malzbier, gestatten wir uns, Ihnen zugleich im Namen der hier aufgenommenen deutschen Verwundeten unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.
Franciscische ... dankt herzlich für die wiederholten Bierspendungen, die **grosse Freude** bei unseren Verwundeten hervorgerufen haben.
St. Elisabeth-Krankenhaus, 18. 10. 14. Für das gestiftete schöne Bier sagen die Verwundeten Ihnen herzlichsten Dank.
Dank bescheinigung, 10. 10. 14. Frau Oberin dankt herzlich im Namen unserer Verwundeten, die immer besonders dankbar für die ... sind.
 Weitere Stiftungen werden gern entgegen-genommen und von mir direkt bestellt. Qui lunge über ausgeführte Lieferung erhält Besteller zugewandt.
Schwemme-Brauerei
 Fernsprecher 1818.

„Zum Würzburger“
 Am Hallmarkt, Fernruf 67
 Würzburger Bierbrau
 Herlich empfohlen.
 Alleinverkauf für Halle a. S.

„Zum Deutschen Schwart“
 neben der Kreuzspitze
 anstehend nur gute Biere.
Pub-Sessel echt
 Leder, hocht. Arbeit, kurze Zeit in der grossen
Kunst-Ausstellung
 Dahlheim gestanden, wie neu, sofort sehr preisw. zu verkaufen. Abbildungen u. Lederproben gratis und franco.
H. Lipke, Kochstr. 8, Berlin SW.

Rehntierfelle
 von 15. 4. 1915
 o. 16. 275 pro Stück
Gebr. Darglowitz,
 Reihhandlung Rudersdorf 2
 Red. von 1 Tag und 2 Nächten an Schachte-1001
 bei **Be. n. J. Borgis,**
 Domburg 10. Tel. 1833.

Heute morgen verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber Sozium,
Herr Emil Schlesinger.
 Drei Jahrzehnte haben wir zusammen gestrebt und geschafft sein frühes Hinscheiden berührt mich und meine Familie auf das schmerzlichste.
Edmund Leonhardt
 Halle a. d. S., den 14. November 1914.

Plötzlich und viel zu früh entriss uns heute der unerbittliche Tod unseren hochverehrten Chef
Herrn Emil Schlesinger.
 Wir betrauern in dem Entschlafenen einen vorbildlichen Chef, dessen Andenken auch über das Grab hinaus bei uns ionleben wird.
 Halle a. d. S., den 14. November 1914.
 Die Angestellten
 der Firma **Leonhardt & Schlesinger.**